50256

Die Zeitschrift für Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Ausgabe 3/2016

DGUV Kinder, Kinder

Erziehungs-partnerschaft

Umgang mit wütenden Kindern

Zeckenentfernung in der Kita

DGUV

DGUV Kinder, Kinder

Auf den Punkt gebracht

Als ich vor einigen Jahrzehnten meinen Beruf gewählt habe, hatte ich ausschließlich die Arbeit mit den Kindern vor Augen. Dass die Eltern einmal eine so große Rolle in meinem Berufsalltag spielen würden, hätte ich nicht gedacht. Heutzutage verbringen die Kinder oft mehr Zeit mit den Erzieherinnen und Erziehern als mit ihren eigenen Eltern. Entsprechend eng sind wir teilweise mit den Kleinen. Dazu müssen uns die Eltern vertrauen – und das, obwohl sie uns noch nicht einmal kennen. Deshalb ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig. Oft müssen wir uns das Vertrauen durch eine offene und ehrliche Information und Kommunikation zu den Eltern „erarbeiten“. So schaffen wir eine gute Basis für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Aber auch wir pädagogischen Fachkräfte müssen den Eltern vertrauen. Eine Partnerschaft ist schließlich nie eine Einbahnstraße. Vertrauen Sie darauf, dass die Eltern das Beste für ihre Kinder wollen und geben – ein Urteil über die Qualität ihrer Erziehung sollten wir uns nicht erlauben. Wir begleiten die Kinder nur die ersten paar Jahre – die Eltern ein ganzes Leben lang. All diejenigen, die selbst Mutter oder Vater sind, wissen, dass die Erziehung und Bildung nicht immer nur Vergnügen, sondern oft auch eine große Herausforderung ist. Das sollten wir respektvoll anerkennen. Genauso, wie wir und unsere Arbeit geschätzt werden möchten. Wer zusammen mit den Eltern an einem Strang zieht, kann sich auf das wichtigste in unserem Beruf konzentrieren: die Kinder.

Foto: Privat

Ihre

Sabine Margraf
Kita-Leiterin und Mitglied im Redaktionsbeirat DGUV Kinder, Kinder

Inhalt

INFOS & TERMINE 3
kurz und knapp

SCHWERPUNKT
Erziehungspartnerschaft
„Ich wollte doch eigentlich mit Kindern arbeiten …“ 4
Hand in Hand – für die Kinder 6
Im Dialog sein 8

PÄDAGOGIK
„Der Dampf geht raus beim Schreien und Toben“ 10
Übungen mit Gefühl 12

RECHT
Wenn aus Eltern Streitende werden 14

GESUNDHEIT
Zecken in der Kita: Nur die Ruhe bewahren! 16
Zeckenalarm: Kleines Tier – große Wirkung 18
Kopiervorlage: Zeckenentfernung 20

Richtigstellung

Die Aussage: „Sonnencremes schützen nicht vor Hautkrebs“ auf Seite 15 der Ausgabe 2/16 der Zeitschrift DGUV Kinder, Kinder ist nicht korrekt. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass das Risiko, an einem Plattenepithelkarzinom (eine Form des hellen Hautkrebses) zu erkranken, durch die richtige Verwendung von Sonnenschutzcremes gesenkt werden kann.

Impressum

DGUV Kinder, Kinder erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Gregor Doepke (verantw.), DGUV Berlin
Redaktionsbeirat: Dr. Diana Herrmann (DGUV), Andreas Kosel (Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Sabine Margraf (Kita „Apfelzwerge“, Wehrheim), Dr. Christoph M. Paridon (IAG), Angelika Röhr (Unfallkasse NRW), Dörte Bockermann (BGW), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)
Redaktion: Natalie Peine (Stv. Chefredakteurin), Hanna Ashour
Redaktionsassistenz: Andrea Hütten
E-Mail: redaktion@dguv-kinderkinder.de
Produktion und Vertrieb: Universum Verlag GmbH, Taunusstr. 54, 65183 Wiesbaden, vertretungsberechtigte Geschäftsführer Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube.
Die Verlagsanschrift ist zugleich auch ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.
Tel.: (0611) 9030-0, Fax: (0611) 9030-281
Anzeigen: Anne Prautsch, Tel.: (0611) 9030-246
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11.

Marketing und Verkauf: Susanne Dauber, Tel.: (0611) 9030-121
Internet: www.universum.de, www.dguv-kinderkinder.de
Herstellung: Alexandra Koch
Grafische Gestaltung: Konzept fünf, Offenbach
Druck: Sedai Druck GmbH & Co. KG, Böcklerstraße 13, 31789 Hameln
Titelfoto: Agentur Kunterbunt, Heidi Velten
ISSN 2191-1525

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Für mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.

Bestellungen: Annemarie Jung, Tel.: (0611) 9030-264, Fax: (0611) 9030-277, vertrieb@universum.de
Bezugspreise: Jahresabonnement, 4 Ausgaben pro Jahr, € 7,80 inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten

Einem Teil der Auflage liegt eine Beilage einzelner Unfallversicherungsträger bei.

kurz und knapp

Spielen im Freien schützt vor Kurzsichtigkeit

Schon 40 Minuten tägliches Toben auf dem Spielplatz kann Kinder vor Kurzsichtigkeit schützen. Zu diesem Ergebnis kommt eine chinesische Studie, die den Zusammenhang zwischen Freiluftaktivität und Kurzsichtigkeit bei Kindern untersuchte.

Foto: fotolia.com/BillionPhotos.com

Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG – www.dog.org) sieht einen Mangel an Tageslicht als mögliche Erklärung für die weltweit steigende Zahl kurzsichtiger junger Menschen. Die Fachgesellschaft rät Eltern, ihre Kinder möglichst viel bei Tageslicht draußen spielen zu lassen. Die Erklärung: Helles Tageslicht hemmt das Längenwachstum des Augapfels im Kindesalter. Ein zu langer Augapfel macht kurzsichtig. „Um das zu verhindern, sollten die Augen täglich Beleuchtungsstärken von rund 10.000 Lux ausgesetzt sein“, erklärt Professor Dr. Schaeffel vom Forschungsinstitut für Augenheilkunde am Universitätsklinikum Tübingen. Dies entspricht ungefähr den Werten eines leicht bewölkten Sommertags.

Kita-Programm zur Förderung von benachteiligten Kindern

Kitas aus Sozialräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf (zum Beispiel mit einem hohen Anteil von Familien, die von Transferleistungen leben) können sich bei der Deutschen Liga für das Kind für die Durchführung des Programms „Kindergarten plus“ bewerben. Dies ist ein Präventions- und Bildungsprogramm für Kitas zur Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen vier- und fünfjähriger Kinder aus bildungsfernen und sozial belasteten Familien. Das Programm beinhaltet ein Einführungsseminar, die Arbeit mit einem Themenleitfaden, umfangreiche pädagogische Materialien, Elternmaterialien, einen Reflexionstag sowie einen Fachtag. Methoden und Materialien von „Kindergarten plus“ können in das pädagogische Konzept integriert und im Alltag eingesetzt werden. Pro Kita wird eine Eigenbeteiligung in Höhe von 100 € erhoben.

Information und Bewerbung:
Deutsche Liga für das Kind – Kindergarten plus,
E-Mail: info@kindergartenplus.de
www.kindergartenplus.de

Mehr Teilzeitstellen in Kitas

Fast zwei Drittel des Kita-Personals arbeiteten 2015 weniger als 38,5 Stunden pro Woche. 1998 war es nur knapp die Hälfte. 2015 gingen rund 26 Prozent einer Tätigkeit im Umfang von 21 bis unter 32 Stunden nach, rund 18 Prozent hatten sogenannte vollzeitnahe Stellen mit 32 bis unter 38,5 Stunden und rund 16 Prozent solche mit unter 21 Stunden.
Der vollzeitnahe Bereich ist in Ostdeutschland deutlich stärker ausgeprägt, während in den westdeutschen Ländern mehr Beschäftigte unter 21 Stunden in Kitas tätig sind.

Quelle: **www.fachkraeftebarometer.de**

Effekte später Einschulung

Eine Studie der Uni Hamburg hat gezeigt, dass Kinder, die spät eingeschult werden, als Erwachsene seltener rauchen und insgesamt gesünder sind. Pro Monat späterer Einschulung reduziert sich das langfristige Risiko zu rauchen um vier Prozent. Andere Studien haben bereits gezeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen Einschulungsalter und weiterführender Schule gibt. Kinder, die älter bei der Einschulung sind, haben eine größere Wahrscheinlichkeit später auf das Gymnasium zu gehen als ihre jüngeren Mitschüler.

Weitere Infos: **www.hche.eu**/aktuelles/news/schulanfang-und-rauchen.html

Anzeige

WERKSITZ

Auf Augenhöhe mit Kindern ...

... und gleichzeitig was für den Rücken tun? Wir haben ein modulares Stuhlprogramm entwickelt, das exakt auf Ihren Rücken und die Anforderungen der Erziehungsarbeit zugeschnitten ist.
Setzen Sie auf einen ergonomisch gestalteten Stuhl: strapazierfähig, flexibel und in vielen Designs und Farben erhältlich!

Erfahren Sie mehr über ergonomisches Sitzen und Stehen:
www.werksitz.de

Werksitz – ein Stück Lebensqualität

„Ich wollte doch eigentlich mit Kindern arbeiten …“

Die Entwicklung von der Elternarbeit hin zur Erziehungspartnerschaft erfordert einen Perspektivwechsel – von den Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Ein Plädoyer für die Kooperation zum Wohle des Kindes.

„Vorhin ist Jerome wieder mit dem Buggy bis vor die Tür kutschiert worden. Ich frage mich, wann die Mutter endlich kapiert, dass man mit 4 Jahren auch selbst laufen kann.“

„Frau Gerling hat Lina wieder nur einen Schokoriegel und eine Limo eingepackt! Salat gibt's bei denen auch nur auf dem Burger.“

So oder so ähnlich geht es auch in Ihrer Kita zu. Glauben Sie nicht? Achten Sie mal darauf. Abgesehen von Bildungsplänen und Kinderförderungsgesetzen bestimmt kaum ein anderer Aspekt unsere tägliche Arbeit am Kind so sehr, wie der Umgang mit den Eltern der Kinder. Dieser Umgang scheint uns sogar so sehr zu belasten, dass wir in der Ausbildung und auch noch lange danach immer von „Elternarbeit“ gesprochen haben. Was ist das für eine Arbeit, die da geleistet wird? Wer arbeitet an wem? Und warum müssen Eltern überhaupt „bearbeitet“ werden? Schon die Sprache, die wir genutzt haben, zeigt sehr deutlich, dass es sich hierbei allzu oft um ein konfrontatives Verhältnis handelt, geprägt von gegenseitigem Unverständnis und der Tendenz zum Belehren.

Vertrauen als Basis

Wenn wir uns allerdings einmal deutlich machen, welches Vertrauen die Eltern uns entgegenbringen, indem sie uns ihre Kinder – hoffentlich – leichten Herzens anvertrauen und darauf bauen, dass wir durch unsere Ausbildung und unsere Persönlichkeit dabei mithelfen, diese Kinder zu verantwortungsvollen und kompetenten Menschen zu erziehen, fällt es uns auch nicht mehr schwer zu verstehen, warum die ehemals so belastende Elternarbeit nun endlich auch den Namen hat, den sie verdient: „Erziehungspartnerschaft“. Was für ein großes und bedeutungsschweres Wort. Wir hören „Partnerschaft“ und denken an Dinge wie: Vertrauen, Toleranz, Respekt und Ehrlichkeit. Diese Aspekte gehören zweifellos zu jeder gelingenden Partnerschaft. Wir wissen jedoch auch, dass Partnerschaften nicht immer nur von gegenseitigem Verständnis und andauerndem Sonnenschein geprägt sind. Auch Diskussionen, Meinungsverschiedenheiten, Streit und Versöhnungen spielen eine große Rolle.

Der Wechsel von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft erfordert einen Perspektivwechsel.

Gemeinsames Ziel: Das Wohl des Kindes

Eine Partnerschaft kann immer nur dann geschlossen werden, wenn es ein gemeinsames Ziel gibt. Dieses Ziel ist hier nicht, dass Eltern und Pädagogen sich in die Arme fallen und gemeinsam ihre Freizeit verbringen. Das gemeinsame Ziel der Erziehungspartnerschaft kann nur das Wohl des Kindes sein. Für dieses Ziel finden sie zusammen, planen gemeinsame Schritte und überprüfen immer wieder ihre Handlungen und Haltungen. Das kann sowohl im harmonischen Gespräch, als auch in einer respektvollen Auseinandersetzung stattfinden, wenn nur das gemeinsame Ziel immer im Fokus bleibt.

Foto: Heidi Velten

Perspektivwechsel als Voraussetzung

Der begriffliche Wechsel von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft fordert uns auch ganz deutlich dazu auf, einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Der oft prüfende und wertende Blick der Erzieherin auf das Verhalten und die Erziehungsvorstellungen der Eltern, wandelt sich zu einem gemeinsamen Blick auf das Wohl des Kindes. In dem Moment, in dem beide Parteien das gemeinsame Ziel im Auge haben, stehen beide „Seite an Seite“. Sie geben das konfrontative Gegenüber auf und können so gleichberechtigt ihre spezifischen Kompetenzen in die Arbeit am gemeinsamen Ziel einbringen. Erziehungspartnerschaft heißt, sich wirklich und tatsächlich an die Seite der Eltern zu stellen, um den gemeinsamen Blick auf das Kind richten zu können. Wertende Urteile wie „gute Eltern“ oder „schwierige Eltern“ werden sofort hinfällig, wenn Sie sich im Schulterschluss mit den Eltern wiederfinden, denn Sie rudern dasselbe Boot.

Herausforderung Erziehungspartnerschaft

Dieser Perspektivwechsel ist eine große Aufgabe für Pädagogen und Eltern gleichermaßen. Es mag für manche Eltern sehr bequem scheinen, die Verantwortung für das Kindeswohl in Gänze der Erzieherin zu überlassen und bei auftretenden Schwierigkeiten die Schuld einseitig in der Kindertageseinrichtung zu suchen. Die Kita als reines Dienstleistungsunternehmen zu verstehen, versetzt Eltern schnell in die komfortable Rolle, sich über eigene Ziele und Ansprüche nur wenig Gedanken machen zu müssen.

Gleichzeitig sehen sich aber auch Pädagogen vor der Aufgabe, alte Gewohnheiten in der Zusammenarbeit mit den Eltern zu reflektieren und gegebenenfalls aufzugeben. Fühlen sich die Eltern auf dem Elternabend vielleicht etwas an ihre Schulzeit erinnert, weil Sie sie im Frontalstil unterrichten und belehren, anstatt den Dialog zu suchen? Praktizieren Sie die Einbeziehung der Eltern vielleicht auch nur insoweit, dass Sie Arbeiten am Außengelände oder am Kuchenbuffet delegieren? Sicherlich nicht. Aber auch Sie werden in Ihrem Alltag Aspekte finden, die Sie mit Ihrem Team überdenken und neu gestalten müssen.

Verantwortung übernehmen

So einfach sich das auch schreibt und liest, so schwierig ist die tatsächliche Umsetzung im Alltag. Wer ist denn nun dafür verantwortlich, dass dieser gemeinsame Prozess gestartet und gestaltet werden kann? Die Antwort hierauf ist denkbar einfach: wir, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir sind dafür verantwortlich. Daran lassen die Bildungspläne der Bundesländer keinen Zweifel. Es ist an den Erzieherinnen und Erziehern in den Einrichtungen, die Kooperation zwischen Eltern und Kita auf den Weg zu bringen, um diese dann gemeinsam gestalten zu können.

Reservieren Sie doch einmal eine der nächsten Dienstbesprechungen für das Thema Erziehungspartnerschaft oder nutzen Sie einen der nächsten Konzeptionstage, um einen Referenten einzuladen. Machen Sie sich auf den Weg. Sie werden bei den Eltern offene Türen einrennen.

Bernhard Baron
Erzieher in der Kita St. Bonifatius, Wiesbaden
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Foto: fotolia.com/WavebreakMediaMicro

Hand in Hand – für die Kinder

Eltern sowie Erzieherinnen und Erzieher wollen das Optimum für die Kinder. Mit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit als Bildungs- und Erziehungspartner können sie die besten Voraussetzungen dafür schaffen.

Bisher kannte die einjährige Elina nur zwei Orte in- und auswendig – ihr Zuhause und den Spielplatz um die Ecke. Als sie zum ersten Mal zur Eingewöhnung in die Krippe gebracht wird, weint sie bitterlich – alles riecht anders, es ist laut und wuselig. Elinas Mutter fragt sich in diesem Moment, ob sie wirklich bereit ist, ihr Kind einer fremden Frau anzuvertrauen. Sie weiß zwar, dass sie wieder arbeiten muss und sie somit gar keine Wahl hat, aber sie kämpft mit den Tränen. Die Bezugserzieherin ist gestresst, weil sie weiß, dass das weinende Kind jetzt Sicherheit sowie Stabilität und keine unsichere und unglückliche Mutter braucht. Ein guter Start für eine intakte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft?

Die Eingewöhnung: eine typische, aber trotzdem für alle Beteiligten – Kind, Mutter und Erzieherin – heikle Situation. Schließlich ist die Kita die erste Schnittstelle zwischen der familiären und der öffentlichen Bildung und Erziehung. Jetzt wird das Fundament für eine gelingende Erziehungspartnerschaft gelegt. Aber auch in dieser Partnerschaft läuft nicht immer alles rund. Es gibt neben den unkomplizierten Eltern auch überengagierte und desinteressierte Eltern – hier bleibt die angestrebte Erziehungspartnerschaft oft auf der Strecke. Es wird unterschiedliche Ansichten, Werte und Einstellungen geben. Dennoch: Partnerschaft bedeutet, den eigenen Standpunkt zu vertreten, andere Auffassungen respektvoll anzuerkennen und, wo immer möglich, einen Konsens zu finden. Tipp: Wer das Gefühl hat, verstanden und respektiert zu werden, öffnet sich auch eher einer anderen Meinung – und schon haben beide Seiten gewonnen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit setzt von Eltern und pädagogischen Fachkräften stetigen Informationsaustausch und Zeit zum Dialog voraus und schafft so Transparenz. Was zunächst als „Zeitraub“ erscheinen mag, wird sich bald ins Gegenteil kehren: Die pädagogische Fachkraft kann das Kind schneller und besser einschätzen und verstehen; angehende Schwierigkeiten können früher angegangen werden und es wird Zeit und Energie frei für die Kinder, da es weniger Konflikte mit den Eltern gibt.

Mögliche Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Angebote vor der Kita-Aufnahme: Besichtigung und Telefonate vor der Aufnahme, Anmelde- bzw. Aufnahmegespräch

Gemeinsame Angebote für Eltern und pädagogische Fachkräfte: Eingewöhnung, allgemeine oder themenbezogene Elternabende, Elternbefragungen, Treffpunkt für Alleinerziehende oder Migranten, Gartenarbeit, Kochen für Kinder, Spielplatzgestaltung, Renovieren/Reparieren

Gemeinsame Angebote für Familien und pädagogische Fachkräfte: Feste und Feiern, Flohmärkte, Freizeitangebote für Familien, Familiengottesdienste, Familienfreizeiten, Kurse, Spielnachmittage

Angebote nur für Eltern: Elternstammtisch, Elternsitzecke, Elterncafé, Elterngruppen oder Arbeitskreise, Väter-/Müttergruppen, Angebote von Eltern für Eltern, Elternselbsthilfe (z. B. wechselseitige Kinderbetreuung)

Einzelkontakte: Tür- und Angelgespräche, Elterngespräche, Entwicklungsgespräche, Beratungsgespräche und Vermittlung von Hilfsangeboten, Hospitationen, Hausbesuche, Telefonate, Notizen zur Informationsübermittlung, Portfolio

Eltern als Mitwirkende: Beteiligung von Eltern bei Ausflügen, Beschäftigungen und Spielen, gemeinsame Projektarbeit (Gestaltung einer Naturwoche, Besuche am Arbeitsplatz oder Vorführung besonderer Fertigkeiten), Durchführung von Kursen für Kinder wie Sprachunterricht oder Malkurs, Einbeziehung der Eltern in die Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten, die Gestaltung von Spielecken usw.

Informative Angebote: Elternbriefe/-zeitschrift, Newsletter, schwarzes Brett, Ausleihmöglichkeit für Bücher und Spiele, Buch- und Spielausstellung, Auslegen von Informationsbroschüren und Flyern, Fotowand, Homepage, schriftliches Kita-Konzept

Elternvertretung: Besprechung der Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit, Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen, Einbindung in Organisation und Verwaltungsaufgaben, gemeinsames Erstellen der Jahres- und Projektpläne, Einbeziehung in die Konzeptentwicklung

Kommunalpolitisches Engagement: Eltern als Kita-Sprecher, Eltern als Interessensvertreter für Kinder, Zusammenarbeit mit Elternvereinen, Initiativen, Verbänden und Einrichtungen der Familienselbsthilfe

Expertentreffen

Nur wenn es eine gemeinsame Basis auf Augenhöhe gibt zwischen den Eltern als „Experten für ihr Kind“ und den pädagogischen Fachkräften als „Experten für Erziehung und Bildung von Kindern“, können die Eltern zum Beispiel erkennen, dass ihr Sohn nicht mehr in die Kita will, weil er von einem älteren Jungen gehänselt wird. Und die Erzieherinnen können verstehen, warum das sonst so fröhliche Mädchen plötzlich so verschlossen ist, weil ihr geliebter Opa gestorben ist. Diese Beispiele zeigen, wie wichtig es ist, mit den Eltern in Kontakt zu bleiben – damit auf die Bedürfnisse des Kindes möglichst gut eingegangen werden kann.

Facettenreiche Partnerschaft

Kitas haben viele verschiedene Möglichkeiten, um Bildungs- und Erziehungspartnerschaften entstehen zu lassen und zu pflegen. Natürlich kann eine Kita nur einige dieser Möglichkeiten anbieten. Bei der Auswahl sollte sie den Bedürfnissen, Erwartungen und Interessen der Eltern entsprechen. Diese können im Gespräch, bei Elternveranstaltungen oder auch per Fragebogen erfragt werden.

Natalie Peine
Redakteurin DGUV Kinder, Kinder
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Anzeige

Bewegungsförderung mit hohem Aufforderungscharakter und Spaßfaktor!

Bausteine + Bohnensäckchen

Qualtität Made in Germany **mit über 25-jähriger Herstellererfahrung!**

Kissen, Würfel, 4 unterschiedliche Quader, Keile und Matten - alle mit einem Bezug aus sehr strapazierfähiger Baumwolle (bei 40° vollwaschbar) in 4 Farben ( ) und stabilem Schaumstoffkern (Stauchhärte 25 kg/m³).

Ebenso bieten wir Ihnen waschbare Bohnensäckchen in 4 Größen und 4 Farben, befüllt mit 125 bis 1.000 g Kunststoffgranulat - ideal zur Körperbeschwerung!

Gerne senden wir Ihnen gratis unser aktuelles Prospekt und Stoffmuster zu. Ein kurzer Anruf bei Herrn Thomas Frey unter Telefon 06348/616-216 genügt!

Südpfalzwerkstatt gemeinnützige GmbH, Jakobstraße 34, 76877 Offenbach - www.suedpfalzwerkstatt.de

Im Dialog sein

Foto: fotolia.com/Photographee.eu

Ohne sie geht nichts: die Kommunikation mit den Eltern. Gespräche gehören zur Erziehungspartnerschaft wie der tägliche Morgenkreis. Doch was gilt es dabei zu beachten?

Ob ein Elterngespräch mit dem aggressiven Vater ansteht oder der Elternabend mit der ewig nörgelnden Mutter – manche Situationen scheinen besonders schwierig zu werden. „Die Unterteilung in schwierige und leichte Gespräche würde ich hinterfragen“, meint Diplom-Psychologin Anne Gehrke von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). „Denn damit wird auch eine Unterteilung in ‚schwierige Eltern‘ und ‚einfache Eltern‘ vorgenommen“, so Gehrke. Statt andere in eine Schublade zu stecken, sollten sich die Erzieherinnen und Erzieher besser auf die Gemeinsamkeiten zwischen ihnen und den Eltern fokussieren. Ziel ist es, mit dem aggressiven Vater genauso wie mit der nörgelnden Mutter auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, und dabei das Wohl des Kindes an erste Stelle zu setzen. Das Kind wird davon profitieren, wenn in einer gelingenden Erziehungspartnerschaft Eltern und Erzieherinnen oder Erzieher an einem Strang ziehen. Diese Tatsache sollte man sich vor jedem Gespräch bewusst machen. Wenn die Fachkraft dann noch im Gespräch aufgeschlossen, wertschätzend, positiv und sachlich bleibt, hat sie alles getan, um einem eskalierenden Konflikt erfolgreich entgegensteuern zu können.

Natalie Peine
Redakteurin DGUV Kinder, Kinder
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Problemfall: „Geistereltern“

Manche Eltern sind nur schwer greifbar – sie nehmen Gesprächsangebote nicht wahr und nehmen nicht an Veranstaltungen teil. In kurzen Tür-und-Angel-Gesprächen treten sie passiv und desinteressiert auf.

Um mit solchen Fällen gut umzugehen, sollten Erzieherinnen und Erzieher zunächst versuchen, die Ursache dafür zu ergründen. Oft steckt hinter einem zurückhaltenden Verhalten keine bewusste Verweigerung, sondern **Unsicherheit.** Die pädagogischen Fachkräfte sollten dann immer wieder die Kompetenz der Eltern betonen und sie gezielt nach ihrer Meinung fragen: Was halten Sie denn von Maries Verhalten?, Wann haben Sie das beobachtet? Auch Lob und die deutliche Betonung der gemeinsamen Verantwortung von Kita und Elternhaus stärken unsichere Eltern.

Manche Eltern haben großes **Misstrauen** gegenüber allen Vertretern von „Obrigkeit“ oder „Behörde“. Versuchen Sie, Vertrauen aufzubauen („Mir liegt viel daran, dass Sie mir helfen, Marcel besser zu verstehen. Schließlich kennen Sie ihn besser als irgendjemand sonst. Was meinen Sie“?).

Vielleicht gibt es auch **Verständigungsprobleme.** Wenn Eltern eine andere Sprache sprechen, kann es sinnvoll sein, einen Dolmetscher bzw. eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Wenn Sie Eltern als Dolmetscher gewinnen können, profitiert die Kita gleich mehrfach. Zum einen erleichtern Mittler aus demselben Sprach- und Kulturkreis den fremdsprachigen Eltern die Kommunikation. Zum anderen werden Eltern zu anderen Eltern mehr Vertrauen haben als zu einem „offiziellen“ Dolmetscher. Schließlich stärken Sie auch die übersetzenden Eltern, indem diese als Helfer der Kita auftreten können.

Gute Kommunikation mit Eltern kann man lernen.

INFORMATIONEN

Klare Worte finden – Elterngespräche in der Kita, Verlag an der Ruhr, 2013, ISBN 978-3-8346-2355-3, 22,99 Euro

Achtung Eltern! im Kindergarten: Typische Konflikte mit Eltern, und wie man damit umgeht, Verlag an der Ruhr, 2007, ISBN 978-3-8346-0344-9, 21,50 Euro

In fünf Schritten zum Ziel

Gesprächstechniken wie Fragetechniken, Aktives Zuhören und Ich-Botschaften sowie das Wissen darüber, wie Kommunikation im Gespräch funktioniert, können dabei helfen, Elterngespräche erfolgreich zu führen. Hier ein idealtypischer Ablauf:

Schritt 1: Begrüßung
Zu Beginn des Gesprächs kümmern Sie sich um die Beziehungsebene. Dazu gehört, im Vorfeld für einen störungsfreien Raum zu sorgen, genug Zeit zu haben und selbst gut vorbereitet zu sein. Mit der freundlichen Begrüßung stellen Sie einen guten Kontakt her (z. B. „Herzlich Willkommen, schön, dass Sie kommen konnten“).

Schritt 2: Eigener Standpunkt
Wenn Sie zum Gespräch eingeladen haben, beginnen Sie jetzt mit Ihrem eigenen Standpunkt. Begründen Sie Ihr Gesprächsziel („Ich habe Sie heute eingeladen, um mit Ihnen …“ oder „Ich mache mir Sorgen, weil …“). Benutzen Sie die Ich-Form. Seien Sie konkret, beschreiben Sie die Situation und die Auswirkungen auf Sie persönlich.

Schritt 3: Standpunkt des anderen
Nun ist es Zeit, den Standpunkt des anderen einzuholen. Dazu eignen sich am besten Fragen („Wie sehen Sie die Situation?“) und aktives Zuhören („Was ich verstehe, ist …“). Versuchen Sie, Ihr Gegenüber zu verstehen, und signalisieren Sie deutlich Ihr Interesse und die Wertschätzung für den Standpunkt des anderen, auch wenn sich dieser nicht immer mit Ihrer eigenen Meinung deckt! Geben Sie dem anderen genügend Raum, eigene Ideen zu entwickeln.

Schritt 4: Dialog
Aus den Schritten 2 und 3 entwickelt sich ein Dialog, in dem es darum geht, zu Vereinbarungen zu kommen oder Lösungen zu entwickeln. In dieser Phase müssen Sie sowohl den eigenen Standpunkt vertreten als auch auf die Bedürfnisse Ihres Gesprächspartners eingehen. Dabei ist es sinnvoll, immer wieder Zwischenergebnisse zusammenzufassen. Holen Sie die Erlaubnis des Gegenübers ein, wenn Sie etwas vorschlagen („Ist es Ihnen recht, wenn …“), und bringen Sie eigene Ideen ein („Ich würde mich freuen, wenn …“). Betonen Sie die Verantwortung der Eltern für ihr Kind und für die angestrebte Lösung („Ich möchte Sie zu nichts überreden …“, „Es ist Ihre Entscheidung, ob …“).

Schritt 5: Vereinbarung und Abschluss
Das Gespräch endet mit einem Ergebnis, einer Vereinbarung oder dem Ausblick auf die Zukunft – in manchen Fällen sollten Vereinbarungen schriftlich fixiert und von beiden Partnern gegengezeichnet werden. Zum Schluss bedanken Sie sich bei den Eltern für ihre Zeit und Gesprächsbereitschaft und sorgen damit für einen positiven und eindeutigen Abschluss des Gesprächs. Ebenso, wie es sich anbietet, die Eltern am Eingang zu begrüßen, ist es nach dem Gespräch eine freundliche Geste, sie zum Ausgang zu begleiten.

Entnommen aus: Klare Worte finden – Elterngespräche in der Kita

„Der Dampf geht raus beim Schreien und Toben“

Wütende Kinder sind Kräfte zehrend – keine Frage. Warum Wut aber für die kindliche Entwicklung wichtig ist und wie diese sogar konstruktiv im Kita-Alltag genutzt werden kann, erklärt Dana Urban von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung.

Warum ist Wut eine wichtige Emotion für die kindliche Entwicklung?

Wut gehört zu unserem Gefühlsleben, genau wie Freude, Trauer und Angst. Wut ist ja nicht nur schlecht, sie hilft uns, bestimmte Dinge einzufordern, uns abzugrenzen. Sie hilft uns aber auch, uns weiterzuentwickeln. Zur kindlichen Entwicklung gehört, dass man den Umgang mit Emotionen noch trainieren muss.

Was sind klassische Auslöser im Kindergartenalltag?

Man ist so stolz auf den Turm aus Bausteinen – und dann wird der einfach umgekippt, also schubst man den anderen dafür. Die Jacke fliegt durch die Gegend, weil der doofe Reißverschluss einfach nicht zugehen will. Hannah nimmt Tim ein Kissen weg, sie ist älter und kann sich besser ausdrücken; Tim fehlen die Worte – er beißt zu. Es gibt unzählige dieser Situationen. Sie haben gemeinsam, dass das Kind so sauer wird, dass es platzen könnte.

Warum wird Wut im Kindergartenalter so extrem ausgelebt?

Weil Zwei- bis Dreijährige in der – leider so negativ benannten – „Trotzphase“ sind. Die Gefühle überwältigen das Kind und oftmals fehlen auch noch die richtigen Worte, um ihre Emotionen ausdrücken zu können. Nach und nach lernen sie, diese zunächst bei sich selbst zu erkennen und zu benennen, um später mit Hilfe der Eltern sowie Erzieherinnen und Erziehern auch einen guten Umgang damit zu finden. Das geht nicht von heute auf morgen und verlangt einiges an Geduld und Einfühlungsvermögen der Großen.

Sind manche Kinder wütender als andere?

Es gibt generell eher ruhige Kinder oder auch sehr energisch einfordernde Temperamente. Wenn Kinder wütender erscheinen als andere, kann das die unterschiedlichsten Gründe haben. Zum Beispiel, wenn sie in der sprachlichen Entwicklung noch nicht ganz so weit sind, um sich verständlich zu machen. Dadurch bleibt ihnen zunächst das Wutgeschrei, was sich wie ein Ventil den Weg nach draußen bahnt. Wenn Kinder wiederholt aggressives Verhalten zeigen, kann dies unter anderem leider auch daran liegen, dass sie selbst Gewalt erleben. Hier sollten Erzieherinnen und Erzieher achtsam sein.

In welchen Situationen ist Wut wichtig und richtig?

Der Dampf geht raus beim Schreien und Weinen und Toben. In der Regel ist nicht die Wut an sich problematisch, sondern vielmehr das sich daraus ergebende Verhalten, also verbale Beschimpfungen oder Handgreiflichkeiten. Wut zu unterdrücken, sollte dennoch nicht das Ziel von Erziehung sein – wichtiger ist es, einen konstruktiven Umgang mit ihr zu finden.

Was kann man tun, wenn das Kind regelrecht tobt, sich und andere verletzen könnte?

Erzieherinnen und Erzieher sollten dies nie auf sich beziehen! Die kindliche Wut ist Ausdruck einer Schwierigkeit, die das Kind gerade mit sich selbst hat. Bitte ruhig bleiben und tief durchatmen, statt gleich reflexartig loszuschimpfen. Als Erstes sollte man in der Situation für Sicherheit sorgen, beispielsweise die Schaufel abnehmen, wenn damit ein anderes Kind getroffen werden könnte. Also nicht dulden, dass andere Kinder verletzt werden!

Ist die Wut raus, geht es im nächsten Schritt um das Verstehen der jeweiligen Perspektive und das Spiegeln: „Du bist wütend geworden, weil dir Hannah etwas weggenommen hat, womit du gerade gespielt hast.“ Also Worte geben, wenn diese noch fehlen. Dabei bitte das Kind ernst nehmen. Aber auch Grenzen im Miteinander deutlich aufzeigen – an den Haaren ziehen oder Beißen geht nicht! Wurde die Erzieherin während der Wutattacke getreten, sollte sie eine klare Ansage machen: „Ich finde es nicht in Ordnung, dass du mich trittst. Was hat dich so wütend gemacht?“ Manchmal kann es dem betroffenen Kind helfen, ein Wutbild zu malen. Vielleicht gibt es in der Gruppe ja auch ein dickes Kissen, auf das wütende Kinder so richtig boxen können, damit erst einmal die Wut raus darf. Natürlich sollte man im späteren Konfliktfall das Kind dann auch loben, wenn es seine Wut diesmal mit Worten ausdrücken konnte.

Foto: fotolia.com/Robert Kneschke

Es ist wichtig, einen konstruktiven Umgang mit der Wut zu finden.

Im Gespräch mit

Dana Urban
Dipl.-Sozialpädagogin,
Koordinatorin
bke-Onlineberatung

Was macht ein solcher Wutausbruch mit der Gruppe?

Wiederholte Wutausbrüche mit Handgreiflichkeiten können Unverständnis und auch Angst bei den anderen Kindern wecken oder ein ebensolches aggressives Verhalten hervorrufen. Möglicherweise wird es so für einen kleinen „Wüterich“ schwierig, Spielfreunde zu finden, wenn er nicht gut von den Pädagoginnen und Pädagogen unterstützt wird.

Wie löse ich die Situation für die anderen Kita-Kinder?

Konflikte gehören zum Kita-Alltag. Wichtig ist, sich Zeit zu nehmen, um gemeinsam nach konstruktiven Lösungen zu suchen. Gerade die Kita bietet hier ein ideales Lernfeld. Hier kommt das Kind in Kontakt mit anderen Kindern und damit natürlich mit unterschiedlichen Charakteren und Bedürfnissen. Es wird Auseinandersetzungen geben, das ist ein spannendes Übungsfeld, wenn es durch kompetente Erzieherinnen und Erzieher einfühlsam begleitet wird. Auch Rollenspiele helfen zu verdeutlichen, was in einem vorgeht, wenn man traurig oder wütend ist.

Wie gelingt es Erzieherinnen und Erziehern, sich nicht stressen zu lassen?

Kindliche Wutausbrüche sind eine nervenaufreibende Herausforderung. Damit der Geduldsfaden nicht reißt, würde ich regelmäßige Reflexion im Vier-Augen-Kontakt mit der direkten Kollegin oder ein sich Abwechseln empfehlen. Manchmal ist es auch notwendig, sich aus der Situation rauszunehmen und den Raum – natürlich nach Absprache mit der Kollegin bzw. dem Kollegen – kurz zu verlassen. Dazu kommen regelmäßige Fallbesprechungen im Team, die entlastend wirken, sowie regelmäßige Supervision.

Inwieweit können Eltern die Situation in der Kita mitgestalten?

Hilfreich ist es immer, gemeinsam an einem „erzieherischen Strang“ zu ziehen. Ein regelmäßiger Austausch innerhalb von halbjährlichen Entwicklungsgesprächen und zusätzlichen Tür- und Angelgesprächen ist immer gut. Wenn Erzieherinnen und Erzieher merken, dass die Eltern sehr unsicher im Umgang mit der Wut ihres Kindes sind, können sie auch den Tipp geben, sich an Erziehungs- und Familienberatungsstellen vor Ort oder online unter „bke-Onlineberatung“ zu wenden.

Die Fragen stellte Julia Anderton, freie Journalistin, Wiesbaden.

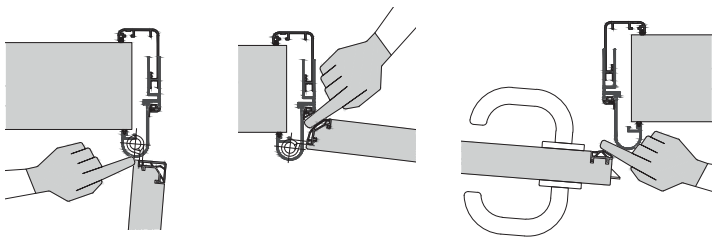
Anzeige

TÜREN ZARGEN PROFILE küffner

Sichere Türen für Kinder

Die Küffner-Fingerschutztür vermindert die Unfallgefahr an Türen in Kindertagesstätten und Schulen. Das Türblatt dreht sich in sicherem Abstand von ca. 3mm um die Zarge. Dadurch wird verhindert, dass Kinderfinger im offenen Türspalt abgeschert werden können.
Weiterhin haben wir die gefährlichen Türkanten „entschärft“. Die integrierten „Knautschzonen“ minimieren die Verletzungsgefahr an den Neben- und Hauptschließkanten des Türblattes und schonen die Finger unserer Kinder. Aufgeschraubte Bauteile in Form von Rollos oder Abdeckungen sind nicht weiter erforderlich.
Die Fingerschutztür erfüllt die Anforderung der DGUV (BG/GUV-SR S2, §13 Türen) und stellt den aktuellen Stand der Technik dar.

www.fingerschutztuer.de



reddot design award winner 2012

Küffner Aluzargen
GmbH & Co. OHG
Kutschenweg 12
D - 76287 Rheinstetten
info@kueffner.de
www.kueffner.de

Übungen mit Gefühl

Je früher Kinder den Umgang mit Gefühlen lernen, desto länger profitieren sie von Zufriedenheit, Selbstbewusstsein und guten Beziehungen zu anderen Menschen.

Um Gefühle zu regulieren, müssen sie zunächst einmal erkannt und mitgeteilt werden können. Dies muss – wie die Sprache – erst erlernt und immer wieder geübt werden. Ein solches Training hilft, sich auch in andere einfühlen zu können. Hier einige „Übungen mit Gefühl“:

Gefühle sammeln und darstellen

Im Stuhlkreis werden von der Gruppe „Gefühle“ gesammelt, die die Kinder kennen (Freude, Trauer, Wut, Angst usw.). Die Erzieherin oder der Erzieher schreibt die Nennungen zusammen. Anschließend versuchen die Kinder, alle Gefühle pantomimisch darzustellen. Werden von den Darbietungen Fotos gemacht, kann man diese gut für spätere Spiele verwenden. Auch eine kleine Fotoausstellung zum Thema Gefühle regt die beteiligten Kinder an, immer wieder mal über ihre Gefühle zu sprechen.

„Gefühlsumfrage“

Was machen die Kinder, wenn sie wütend, traurig, ängstlich oder glücklich sind? Und welche Situationen führen zu den unterschiedlichen Gefühlen? Fragen Sie die Kinder: „Was macht dich glücklich, wütend, traurig?“ Hierzu können die Kinder gut Illustrationen anfertigen, die zusammen mit den Fotos (siehe oben) ausgestellt werden können.

Der Wut-Brüll-Eimer

Ist ein Kind furchtbar wütend, kann es seine Wut in einen Eimer hineinschreien. Auch Schimpfwörter haben Platz im Wuteimer!

Das Wutkissen

Wenn ein Kind wütend ist, kann es sich ein großes Wutkissen holen und feste darauf rumklopfen. Für alle anderen Kinder bedeutet das Kissen, dass der- oder diejenige im Moment in Ruhe gelassen werden möchte.

INFORMATIONEN

Das Buch **Upsi besucht den Zauberer** von der Unfallkasse Berlin und der Aktion DAS SICHERE HAUS (DSH) thematisiert Emotionen und zeigt einen kindgerechten Weg auf, Gefühle zu regulieren. Es ist für 4 Euro (inklusive Versandkosten) unter http://das-sichere-haus.de (›Broschüren/Kinder/Upsi Bücher) zu beziehen.

Illustrationen: Anna-Lena Kühler, Wiesbaden

Da war ich stinksauer …

Die Kinder sitzen an einem Tisch oder im Kreis. Ein Kind beginnt, mit einem selbst gebastelten oder gekauften Mimikwürfel zu würfeln, auf dem verschiedene Mimikausdrücke abgebildet sind. Zu der gewürfelten Mimik erzählt das Kind eine Situation, in der es sich genau so gefühlt hat: Wer war an der Situation beteiligt, wo hat das stattgefunden, wie ist die Geschichte ausgegangen? Wenn es fertig erzählt hat, gibt es den Würfel weiter und das nächste Kind würfelt. Das Spiel ist zu Ende, wenn die Kinder keine Lust mehr haben.

Basteln einer Gefühle-Uhr

Unterschiedliche Gefühle werden von den Kindern mimisch dargestellt und fotografiert. Die Fotos werden anschließend auf eine Scheibe aus Tonpapier geklebt. In die Mitte der Scheibe wird ein Zeiger angebracht, der beweglich ist. Natürlich können auch statt der Fotos zum Beispiel acht bunte kleine Kreise bemalt werden, die symbolisch für die Gefühle Freude, Glücklichsein, Traurigkeit, Angst, Langeweile, Wut, Zorn und Unentschlossenheit stehen.

Spiegelbild

Zwei Kinder kommen in die Kreismitte. Eines der Kinder drückt nur mit Gesten und Mimik einen bestimmten Gefühlszustand aus. Das zweite Kind stellt sich dem ersten gegenüber auf. Als „Spiegelbild“ muss es alle Gesten und auch den Gesichtsausdruck des anderen Kindes genau nachmachen. Für kurze Zeit verharren beide Kinder in ihrer Haltung, damit die anderen sich Bild und Spiegelbild in Ruhe ansehen können. Welches Gefühl stellen die beiden dar?

Nein-Doch-Spiel

Bei diesem Spiel haben auch mal leise Kinder die Möglichkeit, laut zu sein! Zwei Kinder setzen oder stellen sich gegenüber. Es wird mit beiden Kindern ein Zeichen vereinbart, welches bedeutet, dass man das Spiel nicht weiterspielen möchte (zum Beispiel durch Heben einer Hand). Ein Kind sagt immer lauter werdend „Nein“ und das andere Kind antwortet darauf auch immer lauter werdend „Doch“. Die Kinder spielen so lange, bis ein Kind das Stoppzeichen anzeigt.

Natalie Peine
Redakteurin DGUV Kinder, Kinder
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Wenn aus Eltern Streitende werden

Statistisch gesehen wird jede dritte Ehe geschieden. Gerade wenn verletzte Gefühle im Spiel sind, können Kinder zum Spielball zwischen den Eltern werden. Was können pädagogische Fachkräfte tun, um nicht auch in den Konflikt hineingezogen zu werden?

Luisas Eltern haben sich frisch getrennt. Die Mutter möchte nicht, dass der Vater noch Kontakt zur Kleinen hat und erwartet von den Erzieherinnen und Erziehern, dass sie das Kind nicht an den Vater herausgeben.

Egal, wie plausibel Luisas Mutter ihren Wunsch vorträgt: Sie ist nicht berechtigt, dem Vater das Kind vorzuenthalten. Schließlich haben beide Elternteile bis zur Scheidung oder einer gerichtlichen Entscheidung – auch nach einer rechtlich unerheblichen Trennung – im Regelfall das gemeinsame Sorgerecht und damit das Recht, das Kind abzuholen. Bis die Scheidung durchgeführt ist, verlangt das Gesetz also ein Einvernehmen der Eltern in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten.

Wenn die Mutter nicht will, dass der Vater das Kind abholt, muss sie ihm zuvorkommen.

Aus pädagogischer Sicht sollten die Erzieherinnen und Erzieher sowie die Kita-Leitung gut mit den Regelungen der Eltern vertraut sein und nicht etwa das meist sowieso schon verunsicherte Kind danach fragen, von wem es heute abgeholt wird.

INFORMATIONEN

Rechtsverhältnisse und Aufsichtspflichten in Kindertagesstätten,
2. Auflage, Kommunal- und Schul-Verlag, Autorin: Tanja von Langen

Und nach der Scheidung?

Ist die Ehe geschieden, hat das Kind in der Regel seinen Lebensmittelpunkt bei einem Elternteil. Ein häufig vorkommendes gemeinsames Sorgerecht macht es aber unter Umständen schwierig, den Alltag mit dem Kind zu gestalten. Deshalb unterscheidet der Gesetzgeber zwischen sogenannten Angelegenheiten von besonderer Bedeutung und Angelegenheiten des täglichen Lebens.

Die Angelegenheiten des täglichen Lebens können von dem Elternteil entschieden werden, bei dem sich das Kind gewöhnlich aufhält. Das gilt also für Situationen, die häufig vorkommen oder ohne großen Aufwand abänderbar sind. Also beispielsweise von wem das Kind nach der Kita abgeholt werden darf. Denn dies ist eine Frage der Alltagsorganisation und hat keine grundsätzliche Bedeutung für das Kind. Probleme können vermieden werden, wenn die Kita entsprechende Absprachen mit dem Elternteil dokumentiert oder sich rechtlich bedeutsame Dokumente vorlegen lässt.

Unter einer Trennung leiden nicht nur die Kinder.

Foto: fotolia.com/drubig-photo

Anders ist es bei Angelegenheiten von besonderer Bedeutung. Sie kommen selten vor und haben nur schwer abzuändernde Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes. Zu diesen Angelegenheiten gehören Fragen wie die Wahl des Kindergartens oder die Therapie einer schweren Krankheit. Hier ist stets das gegenseitige Einvernehmen beider Elternteile erforderlich.

Sonderfall Notsituation

In Notfällen gilt das Notvertretungsrecht. Kommt es in der Kita zu einem Unfall oder einer schweren Erkrankung des Kindes und ist die oder der Sorgeberechtigte bzw. die von ihr benannten befugten Personen nicht zu erreichen und ist ein sofortiges Eingreifen erforderlich, hat auch der nichtsorgeberechtigte Elternteil das Recht zur Abholung.

Wenn ein Elternteil das Aufenthaltsbestimmungsrecht hat, ist die Unterscheidung in Angelegenheiten von besonderer Bedeutung und denen des täglichen Lebens unerheblich. Hier ist der Inhaber des Aufenthaltsbestimmungsrechtes unabhängig von der Tragweite der zu regelnden Angelegenheit berechtigt, verbindlich festzulegen, wo sich das Kind zu welchem Zeitpunkt aufhalten soll.

Natalie Peine
Redakteurin DGUV Kinder, Kinder
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Lisa Weidmann
Fachanwältin für Familienrecht, Wiesbaden

Anzeige

Die Treppe ohne Ecken und Kanten

In den Unfallverhütungsvorschriften der Deutschen Unfallversicherungen heisst es: „Unfälle auf Treppen stellen einen Schwerpunkt des Unfallgeschehens dar. Deshalb kommt der Einhaltung der Anforderungen an die Gestaltung der Treppen eine wichtige Bedeutung zu." - Kurzum, eine Treppe muss vor allem sicher sein !
Aber warum werden noch heute für Schulen, KiTas, Kindergärten, Pflegeheime o.a. Stahltreppen/Fluchttreppen gebaut, die voll von scharfen Ecken und Kanten sind ?
Auf diese Frage haben wir keine Antwort, aber eine Lösung:
Die Köchling-Treppe. Eine Stahltreppe ohne Ecken und Kanten !
Durch konsequente Verwendung von möglichst großen Kantenradien sowie überwiegend Rundmaterial, wird das Verletzungsrisiko stark minimiert. Damit haben wir die Treppe an die Anforderungen der Unfallversicherungen optimiert.

Auf Wunsch können unsere Treppen mit Spezialstufen, die mit rutschfesten Gummiauflagen versehen sind, ausgestattet werden. Diese sind sogar barfuß begehbar, besitzen eine hohe Fallsicherheit und somit ein geringes Verletzungs-Risiko.
Die meisten Stahltreppen sind mit diesen Spezialstufen nachrüstbar.

KÖCHLING

K. Köchling GmbH
Wetterweg 17 · D-34471 Volkmarsen
Tel +49 56 93 - 99 13-0 Fax 60 37
info@koechling-treppen.de · www.koechling-treppen.de

Foto: fotolia.com/Michael Tieck

Zecken in der Kita

Nur die Ruhe bewahren!

Der Klimawandel macht das Thema Zeckenstich vermutlich zu einem immer wichtigeren Thema für Kindertagesstätten (Kita). Sabine Margraf, Leiterin der Kita Apfelzwerge im südhessischen Wehrheim, plädiert dafür, das Thema ernst zu nehmen, aber deswegen nicht in Panik zu verfallen. Für einen geregelten Umgang bei einem Zeckenstich wurden die Eltern durch die Kita eingebunden.

Panik oder Gelassenheit, wie gehen Sie als Kita-Leiterin mit dem Thema Zeckenstiche um?

Unsere Kindertagesstätte liegt in Wehrheim im Taunus und ist eine von insgesamt sechs Kitas in der Gemeinde. Aktuell haben wir die Verantwortung für 90 Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren. In den vergangenen zwei Jahren hatten wir vielleicht zwei oder drei Fälle von Zeckenstichen bei den Kindern. Ich sehe dieses Thema also recht gelassen und möchte hierbei sowohl bei Eltern als auch unseren Kindern keine Panik verbreiten. Zecken sollten aber sofort entfernt werden, denn immerhin bedeuten Zeckenstiche für die Kinder eine potenzielle gesundheitliche Gefahr. Daher sollten wir sofort an Ort und Stelle handeln, denn das Kindswohl steht an erster Stelle. Das Risiko, dass einer meiner Kolleginnen etwas beim Herausziehen des Stachels falsch macht, ist dagegen sehr gering.

INFORMATIONEN

DGUV Information 214-078 **Vorsicht Zecken!**, zu beziehen über http://publikationen.dguv.de (Suchbegriff: Zecken)

Infoblatt **Umgang mit Zeckenstichen**, Fachbereich Bildungseinrichtungen der DGUV, http://www.dguv.de/medien/fb-erstehilfe/de/documents/zecken.pdf

Das Portal kindergesundheit-info.de der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zum Thema: **www.kindergesundheit-info.de** › Themen › Krankes Kind › Zeckenschutz

Informationen des Robert-Koch-Instituts zu zeckenübertragenen Erkrankungen unter **www.rki.de** › Infektionskrankheiten A-Z › Z › Zeckenübertragene Erkrankungen

Portal **www.zeckenentfernen.de** mit Informationen

Haben Sie mit den Eltern/Erziehungsberechtigten Ihrer Kinder im Vorfeld das Vorgehen bei „Zeckenalarm“ abgesprochen? Wenn ja: Wie gehen Sie dabei vor?

Aus den oben genannten Gründen haben wir uns daher dafür entschieden, den Eltern und Erziehungsberechtigten einen Ausschlussfragebogen zu senden, in dem wir auf die Gefahren der Zeckenstiche und die Regelungen für eine Handhabung im Falle eines Zeckenstiches aufmerksam machen. Die Eltern mussten diesen Fragebogen ausfüllen und unterschrieben an uns zurücksenden. Sie hatten dabei die Wahl, ob wir Kita-Mitarbeiter vor Ort die Zecke entfernen oder ob sie selbst ihre Kinder abholen wollen und diese Maßnahme selbst übernehmen beziehungsweise mit ihrem Kind dafür zum Arzt gehen wollen. Alle Eltern unserer 90 Kinder haben sich dafür entschieden, dass wir die Zeckenentfernung übernehmen. Und so wird das nun auch bei uns gehandhabt. Eine spezielle Informationsveranstaltung zu diesem Thema gab es aber nicht, es wurde nur kurz bei einem Elternabend angesprochen. Allerdings halten wir in unserer Kita eine Informationsbroschüre vor, die auch den Eltern zugänglich ist.

Im Gespräch mit

Foto: Joerg Hensiek

Sabine Margraf
Leiterin der Kita Apfelzwerge im südhessischen Wehrheim

Haben Sie für Ihre Kita einen „Verhaltenskodex“ eingeführt, so dass jedes Kind beim Spielen im Freien weiß, was es zu tun hat und weiß, wo Gefahren lauern können?

Nein, das haben wir nicht. Und wir erlauben unseren Kindern auch jederzeit, soweit das Wetter es zulässt, in den Garten der Kita zu gehen, ohne dabei unbedingt lange Hose, T-Shirts und Pullis mit langen Ärmeln anhaben zu müssen. Einen Sonderfall bildet der „Naturtag“, ein Wandertag in die umliegenden Wälder und Felder, der zweimal im Monat stattfindet. Da wir dabei auch durch Wiesen mit langem Gras gehen, müssen die Kinder auch dementsprechend angezogen sein. Lange Ärmel und Hosenbeine und dazu festes Schuhwerk. Allerdings laufen dabei die ganz Kleinen auch nicht mit, weil diese Wanderung einfach zu anstrengend für sie ist.

Haben Sie Ihre Mitarbeiterinnen geschult, wie Sie sich in der „Zeckenzeit“ mit den Kindern zu verhalten haben und wie sie Zecken entfernen können?

Meine Kolleginnen sind für alle möglichen Maßnahmen und Erste-Hilfe-Maßnahmen geschult und wissen, was zu tun ist. Nur bei Holzsplittern greifen wir nicht ein, da müssen wir die Eltern informieren und sie bitten, die Kinder abzuholen und sich selbst um die Entfernung der Splitter zu kümmern. Bei Zeckenstichen arbeiten wir mittlerweile mit den sogenannten Zeckenkarten, die viel effektiver die Zecke aus der Haut entfernen können als die bislang üblichen Zangen.

Dokumentieren Sie, wenn Kinder von Zecken gebissen werden, und erinnern Sie die Eltern/Erziehungsberechtigten der betroffenen Kinder im Nachgang, dass diese die Einstichstellen während der Inkubationszeit weiter beobachten?

Ja, wir dokumentieren jeden Zeckenstich schriftlich und markieren die Einstichstelle für die Eltern auch „direkt auf dem Kind“. Kommt es zu einem Zeckenstich, tragen wir den Vorfall in einem Verbandsbuch ein. Die Stelle des Zeckenstiches auf der Haut der Kinder markieren wir mit einem roten Kreis, damit die Eltern beim Abholen der Kinder sofort die betroffene Stelle erkennen können. Wir machen aber nur nach dem Vorfall die Eltern darauf aufmerksam, danach nicht mehr.

Ist das Zeckenproblem in Ihrer Region akut? Besprechen Sie sich zu diesem Thema mit der Kommune, anderen Kitas und Schulen?

Nein, ich denke das Zeckenproblem ist in unserer Region nicht akut. In unserer Kita gab es, wie bereits gesagt, nur zwei oder drei Fälle in den letzten zwei Jahren. Und auf der gemeindlichen Kita-Leiterinnenbesprechung war das Thema anscheinend auch nie so dringlich, weil wir bislang nicht darüber redeten. Bislang, denn wie es der Zufall will, haben ich ausgerechnet auf der heutigen Sitzung mit meinen Kolleginnen darüber gesprochen. Wir haben festgestellt, dass wir alle unterschiedliche Lösungsansätze und -strategien verfolgen, d. h. jede Kita geht anders mit diesem Thema um. Wir haben uns heute zusammen mit einem Vertreter der Gemeinde verabredet, dass wir möglichst bald unsere Aktivitäten zum Thema Zeckenschutz koordinieren und vereinheitlichen wollen. Unter anderem soll der Ausschlussfragebogen, in dem wir die Eltern nach ihren Wünschen zum Vorgehen bei Zeckenstichen fragen, in Zukunft von der Kommune erstellt werden und somit einen amtlichen Charakter bekommen.

Das Interview führte Dr. Joerg Hensiek,
Freier Journalist.
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Zeckenalarm
Kleines Tier – große Wirkung

Die Zecke – Spinnentier, Parasit, Blutsauger – schon als Larve mit einer Größe von 0,5 mm kann sie für den Menschen zur Gefahr werden, dann nämlich, wenn die Zecke mit Krankheitserregern infiziert ist.

Die Zecke kann zahlreiche Krankheiten übertragen, die bekanntesten sind FSME (Frühsommer-Meningo-Enzephalitis) und Borreliose. Beide Krankheiten können gravierende Folgeschäden hervorrufen und die Gesundheit dauerhaft einschränken.

Da Zecken bundesweit in der Natur vorkommen und vorwiegend in den Monaten März bis Oktober, je nach Witterung sogar ganzjährig aktiv sind, ist die Gefahr eines Zeckenbefalls auch für Kindertagesstätten und Schulen ein ernst zu nehmendes Thema. Trotz oder gerade wegen der immer wiederkehrenden Thematisierung in Fachzeitschriften und im Internet herrscht Unsicherheit über die richtige Vorgehensweise, wenn betreuendes Personal bei einem in seiner Obhut befindlichen Kind eine Zecke entdeckt.

Darf das betreuende Personal die Zecke entfernen? Kann ein Entfernen rechtlich negative Konsequenzen haben? Fragen, die immer wieder gestellt werden und die beantwortet werden müssen.

Die Antworten lauten:
Das Personal darf Zecken entfernen, sofern klare Absprachen mit den Eltern getroffen wurden. Dabei sind negative Konsequenzen für das Kita-Personal grundsätzlich nicht zu befürchten.

Dem liegen folgende Überlegungen zugrunde:
Sachverständige Stellen, wie das Robert-Koch-Institut, das Kompetenzzentrum für Borreliose, der Bundesverband deutscher Internisten, der Berufsverband Kinder- und Jugendärzte – um nur einige zu nennen – sind einhelliger Meinung, dass eine Zecke schnellstmöglich nach Entdeckung zu entfernen ist. FSME-Viren können über die Speicheldrüse sofort abgesondert werden – Borrelioseerreger brauchen erheblich länger, doch steigt auch hier das Infektionsrisiko mit der Dauer des Saugvorgangs. Zudem ist häufig nicht bekannt, wann der Zeckenbefall eingetreten ist und wie lange die Zecke bereits saugt.

Eine sofortige fachgerechte Entfernung ist daher angebracht. Um rechtssicher agieren zu können, wird empfohlen, dass die Kindertageseinrichtung oder Schule mit den Sorgeberechtigten eine schriftliche Vereinbarung mit detaillierten Hinweisen zur Vorgehensweise trifft. Das Papier sollte den Sorgeberechtigten die Möglichkeit geben, ihre Einwilligung zur Zeckenentfernung durch betreuendes Personal zu erklären bzw. diesem Prozedere zu widersprechen. Die Vereinbarung ist von den Erziehungsberechtigten zu unterschreiben und wird als Anlage Teil des Betreuungsvertrages. Inhaltlich sollte die **Vorgehensweise** wie folgt gestaltet sein:

Grundsätzlich sind zunächst **alle** im Wirkungsbereich der Kindertagesstätte oder Schule erworbenen Zeckenstiche in das Verbandbuch einzutragen. Das weitere Vorgehen hängt von den Umständen sowie der Erklärung der Eltern ab:

- Haben die Erziehungsberechtigten in die Entfernung der Zecke durch das Personal **eingewilligt**, ist die Zecke möglichst schnell und fachgerecht zu entfernen und die Einstichstelle zu markieren. Die Entfernung der Zecke ist in das Verbandbuch einzutragen und die Erziehungsberechtigten sind in der vorab vereinbarten Weise zu informieren.

- Traut sich das Personal einer Kindertageseinrichtung oder einer Schule die Entfernung einer Zecke aufgrund konkreter Umstände des Einzelfalls (z. B. Zecke befindet sich an schwer zugänglichen Körperstellen und/oder im Intimbereich) nicht zu, muss dem Kind auf anderem Wege Hilfe ermöglicht werden. Die Erziehungsberechtigten sind unverzüglich zu informieren und das weitere Vorgehen ist mit den Erziehungsberechtigten abzustimmen. Sind die Erziehungsberechtigten nicht erreichbar, ist dem Kind in diesen speziellen Fällen umgehend ärztliche Hilfe zu ermöglichen.

- Haben die Erziehungsberechtigten in die Entfernung der Zecke durch das Personal **nicht eingewilligt**, so sind die Erziehungsberechtigten bei Zeckenstichen unverzüglich zu informieren und aufzufordern, die Zecke umgehend selbst zu entfernen oder durch Dritte entfernen zu lassen. Auch für den Fall der Nichterreichbarkeit der Sorgeberechtigten, sollte das Vorgehen klar vereinbart werden.

Das fachpädagogische Personal hat **keine negativen Konsequenzen** zu befürchten, weder unter haftungsrechtlichen noch unter strafrechtlichen Aspekten. Dies gilt auch dann, wenn durch fehlerhafte Entfernung ein Schaden verursacht wird (z. B. Entzündung, weil der Kopf der Zecke stecken bleibt). Die Erzieherin/der Erzieher unterliegt insoweit einem Haftungsprivileg*.

Auf der folgenden Seite befindet sich eine mögliche Anlage zum Betreuungsvertrag als Kopiervorlage. In der vorgeschlagenen Weise können alle denkbaren Handlungsalternativen im Hinblick auf das Entfernen einer Zecke im Vorfeld mit den Sorgeberechtigten abgestimmt werden. Der Text ist als Vorschlag zu verstehen – jede Einrichtung ist in der Ausgestaltung der Vereinbarung frei.

Sabine Ernst
Referat Rechtliche Grundlagen der Prävention der DGUV
redaktion@dguv-kinderkinder.de

*Haftungsprivileg: Unter besonderen Umständen (die vom Gesetz, kraft Verordnung oder durch Vertrag festgelegt sind) gilt nur eine beschränkte Haftung, d. h. nicht „jeder Fehler“ begründet eine Haftungsverpflichtung. Beispiele: Schenker, Verleiher, Ehegatten untereinander und auch Personen, die in einer Gefahrensituation Hilfe leisten, haften nur für die Schäden, die durch vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verhalten verursacht werden. Sie haften nicht bei „einfacher oder normaler“ Fahrlässigkeit – im Hinblick auf diesen Haftungsmaßstab greift also ein Privileg.

Foto: fotolia.com/bluedesign

Anzeige

Online-Gefährdungsbeurteilung für Kindertagesstätten

Gehen Sie planmäßig Raum für Raum durch Ihre Kindertagesstätte.

Die Online-Gefährdungsbeurteilung unterstützt Sie bei der systematischen Ermittlung der Gefährdungen und der zuverlässigen Beurteilung der Risiken sowie der Auswahl der geeigneten Maßnahmen für ein sicheres Arbeitsumfeld.

Damit haben Sie die typischen und häufigsten Gefährdungen und Belastungen für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Blick. Und die besten Voraussetzungen für ein gesundes und leistungsfähiges Team.

Wir nehmen den Schutz Ihrer Daten sehr ernst, Datenschutz und Datensicherheit sind jederzeit gewährleistet.

Informieren Sie sich unter:
www.bgw-online.de/gefaehrdungsbeurteilung-kita

FÜR EIN GESUNDES BERUFSLEBEN

BGW
Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege

ANLAGE ZUM BETREUUNGSVERTRAG

Vorgehensweise im Fall eines Zeckenstichs während des Kita-Besuchs

Zecken können zahlreiche Krankheiten übertragen – insbesondere Borreliose und FSME. Die Übertragung von FSME-Viren beginnt kurze Zeit nach dem Stich, da sich das Virus in den Speicheldrüsen der Zecke befindet. Aber auch bei der länger dauernden Übertragung von Borrelien (Bakterien) erhöht sich das Risiko, je länger der Saugvorgang andauert.

Daher wird dringend empfohlen, die Zecke nach Entdeckung schnellstmöglich zu entfernen (so u. a. das Robert-Koch-Institut, das Kompetenzzentrum für Borreliose, der Bundesverband deutscher Internisten, der Berufsverband Kinder- und Jugendärzte).

Unsere Einrichtung sieht daher folgende Vorgehensweise für den Fall vor, dass eine Betreuerin/ein Betreuer einen Zeckenbefall beim Kind feststellt:

1. Das Kita-Personal wird die Zecke mit einer Zeckenzange oder -karte sofort nach der Entdeckung entfernen. Anschließend wird das Kita-Personal die Einstichstelle durch einen Kreis markieren und die sorgeberechtigten Personen benachrichtigen, damit sie die Einstichstelle gezielt beobachten können. Wenn die sorgeberechtigten Personen Veränderungen feststellen (z. B. eine kreisförmige Rötung an der Einstichstelle oder an anderer Körperstelle), sollten sie umgehend zum Arzt gehen.

2. Unter besonderen Umständen – wenn die Zecke zum Beispiel im Intimbereich oder an einer schwer zugänglichen Stelle sitzt– wird das Kita-Personal die Zecke nicht selbst entfernen, sondern wird die sorgeberechtigten Personen telefonisch verständigen, die das Kind abholen, um die Zeckenentfernung selbst zu veranlassen bzw. zu organisieren.

3. Nachfolgend erklären die Sorgeberechtigten, ob sie mit dieser Vorgehensweise einverstanden sind.

4. Sofern die Sorgeberechtigten nicht erreichbar sind, oder ihr Wille der Einrichtung ausnahmsweise nicht bekannt ist, wird das Kita-Personal im Sinne der Gesundheit des Kindes handeln und es umgehend zum Arzt bringen.

5. **Soweit die Sorgeberechtigten der beschriebenen Vorgehensweise widersprechen, wird das Kita-Personal wie folgt vorgehen:** Beim Entdecken einer Zecke wird das Kita-Personal die Sorgeberechtigten umgehend telefonisch benachrichtigen, damit diese selbst die Zecke entfernen oder durch einen Arzt entfernen lassen können. Sofern die Sorgeberechtigten nicht erreichbar sind, greift auch hier Ziffer 4, sofern die Eltern keinen anderen Willen geäußert haben.

Ich habe/wir haben die Informationen zur Vorgehensweise bei Zeckenstichen zur Kenntnis genommen und ich bin/wir sind damit einverstanden. Im Besonderen erkläre ich/erklären wir ausdrücklich meine/unsere **Einwilligung**, dass das Kita-Personal – wie vorab beschrieben – die Zecke umgehend nach der Entdeckung selbst entfernt.

Datum Unterschrift der sorgeberechtigten Eltern/sonstigen Sorgeberechtigten

Ich habe/wir haben die Informationen zur Vorgehensweise bei Zeckenstichen zur Kenntnis genommen.
Ich/wir **widersprechen** einer Zeckenentfernung durch das Kita-Personal und willigen in die für diesen Fall vorgesehene Vorgehensweise nach Ziffer 5 ein.

Im Falle der Nichterreichbarkeit

- ☐ ist das Personal berechtigt im eigenen Ermessen gemäß Ziffer 4 zu handeln
- ☐ findet Ziffer 4 keine Anwendung. Ich werde/wir werden das Kind umgehend nach Kenntnisnahme des Vorfalls abholen und alles weitere selbst veranlassen.

Datum Unterschrift der sorgeberechtigten Eltern/sonstigen Sorgeberechtigten